

Thomas Trautmann

**»Ich verstehe mehr als Bahnhof!«
Szenen aus der Kindheit
eines hoch begabten Mädchens**



Herbert Utz Verlag · München

Pädagogik



Umschlagabbildung: vogt / photocase.com

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2011

ISBN 978-3-8316-4062-1

Printed in Germany
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
Vorwort.....	4
Prolog	6
Skizzen	7
1. Personenbeschreibung.....	7
Bastienne mit 7 Jahren.....	9
Bastienne mit 10 Jahren.....	11
Geschichten.....	13
2. Das Kleinkindalter	13
Schlafen? – Nein, danke!	13
Eins, Zwei, Drei im Gänseschritt, läuft Bastienne wir laufen mit!	14
Hautnah.....	15
Frühe Signale von Hochbegabung.....	16
3. Das Vorschulalter	25
Kann oder Soll?	25
Hochbegabte Kinder vor dem Schuleintritt	27
4. Kind und Familie	33
Tochter	33
Mamas Adventskalender.....	34
Schwester	36
Ich als Tier	37
Lena - Vom Schicksal, eine große Schwester zu haben ...	39
Trennungskind	40
(K)ein Verhältnis zum Vater.....	41
Enkelin	43

Der Mitmach-Zirkus	44
Hochbegabte im sozialen Nahraum	45
5. Beziehungen zwischen Gleichaltrigen	48
Erste Freundschaften.....	48
Die „Wilden Hühner“	49
Wie Feuer und Wasser.....	50
“Es muss doch für alles einen Grund geben...” -	53
Die Freundschaften in Bastiennes Leben.....	53
Hochbegabte in Peergroups	56
6. Schuleintritt und erste Klasse	60
126 Zettel	60
Zahnpasta-Starren	61
Die Kunsthalle	62
Briefgeheimnis.....	63
Die DampfloK	64
Bastiennes Testung	65
Was erbringen Tests – und was nicht?.....	67
7. Die späte Grundschulzeit	76
Heute war Schule toll.....	76
Über mich	79
Fasching	82
Stille	86
Grundschulische Förderung Hochbegabter	88
8. Von Klasse 3 nach 5	93
Gibt es da auch Quatsch?.....	93
Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?.....	95
Und sie springt doch!.....	98
Klassenstufensprünge – für und wider.....	100
9. Im Gymnasium	102
Nur dabei statt mittendrin?	102
Das Katz-Und-Maus-Spiel.....	104
Der Elefant, die Zahlen und die eigene Unsicherheit	106
In Schule nichts Neues?.....	107
10. Kunst und Chaos	110

Der Weihnachtskalender	110
Zeit der Gedichte	111
Wortspiele	122
Materialien für Kinder von Kindern	128
Lass deiner Fantasie freien Lauf	134
Im Inneren von Hochbegabten	139
11. So, so oder ganz anders...	145
Die Oberlehrerin	145
Versinken und Auftauchen –	146
Zum Verhältnis von Flow und Berechnung in Bastiennes Aktivitäten	146
So! erkennen Sie Hochbegabung	147
12. Wünsche und Hoffnungen	161
Ich bin ein bisschen wie ein Elefant	161
Später möchte ich Schriftstellerin werden	161
13. Prognosen	163
„Das Überspringen der Klasse habe ich gut geschafft.“	163
„Mama, wenn ich eines in der Lessingschule gelernt habe, dann...“	165
„Mir hilft das Buch jetzt nicht mehr, aber vielleicht Anderen“	166
„Gute Gene setzen sich durch?“	167
14. Links – Hilfreiche Adressen	169
15. Literatur zum Weiterlesen	171
16. Glossar	172
Literaturverzeichnis	192

Vorwort

Jedes Kind ist begabt. Wenn wir „Gabe“ als das dem Kinde Eigene sehen, ist diese Erkenntnis einleuchtend. Was ist aber, wenn Begabung nicht die hervorragende Leistung erbringt? Oder wenn sie sich in Felder ergießt, die nach landläufiger Meinung von „Schlau sein“ oder „Einstein“ nicht fruchtbar sind?

Die Geschichten, von denen in diesem Buch die Rede ist, werfen einen Blick auf eine ganz eigene, schon seiende und doch noch werdende Person. Wir wissen inzwischen, dieses Mädchen ist hoch begabt. Wir konstatieren, dass es ähnliche Träume, Wünsche und Freuden hat, wie die meisten anderen ihres Alters. Und wir sind dennoch verblüfft über die Welt-sicht, ihr Wissen und Nicht-Wissen und die Hoffnungen, die sie hegt. Letztlich erfahren wir etwas über fördernde und hemmende Entwicklungsfaktoren aus der Umwelt – und können uns alle, alle an die eigene Nase fassen.

Wie ist die Idee zu diesem Buch entstanden? In einem wissenschaftlichen Schulbegleitprojekt lernten wir eine Reihe von Schulanfängern kennen, die bereits flüssig lesen, schreiben und rechnen konnten, die „anders“ dachten, die sich stundenlang in ein Problem vertiefen konnten und die dennoch – oder vielleicht gerade deshalb – fröhliche, aufgeweckte Kinder waren. Über eine lange Zeit – fünf Jahre – begleiteten wir ihr Werden und Wachsen. Bastienne war eines dieser Kinder. Anne Sallee verdanken wir es, dass sie sich distanziert dem Kind und seiner Familie näherte und aufschrieb, was sich im Denken, im Tun, im Gelingen und Scheitern des Mädchens voll-

zog. Daraus entstand eine Abschlussarbeit, die – so ein Gutachter – einer Doktorarbeit näher war, als einem Erstexamen. Danach konnte Annika Buller das Vertrauen des Kindes und seines Umfeldes gewinnen und „dort“ weitermachen. „Dort“ war der Klassenstufensprung von Klasse 3 in die gymnasiale Klasse 5. Und da sich die Geschichten häuften, kam die Idee, sie zusammenzustellen.

„Nichts ist grausamer als die gleiche Behandlung von Ungleichen“, sagte einmal Paul Brandwein. Es gibt nicht „die Hochbegabten“, so wenig wie es „die Lehrerschaft“ gibt. Das Buch will ermutigen, sich jedem Kind auf (s)eine ganz eigene Weise zu nähern – aber stets wertschätzend und grundsätzlich achtungsvoll. Denn Kinder sind „nicht dümmer als Erwachsene, sie haben bloß weniger Erfahrung“ (Janusz Korczak). Und es bedarf offenbar nicht vielen Geldes oder der Kindertümelei, um sie glücklich zu machen – Bastienne ist beileibe kein Oberschichtspröss. Hören wir ihnen zu. Sprechen wir mit ihnen. Lassen wir sie frei und holen wir sie auch zurück.

Gedankt sei an dieser Stelle vielen Lehrerinnen und Lehrern, einem Schulleiter und einer Rektorin, die Bastienne frei ließen und zurückholten, die uns Unterrichtsbesuche möglich machen und ihren Beruf höchst professionell ausüben. Dank der Familie, die alle Forschung tapfer über sich ergehen ließ, mit uns sprach und uns ihrer Sorgen und Freuden anteilig werden ließ. Mit großem Dank bedacht seien Jelena Jacobsen für die Durchsicht des Manuskriptes, Charlotte Eckl für die Internetrecherche, Vivien Bichtemann für die Mitarbeit am Glossar und Jan-Hendrik Hinzke für seine Arbeiten am Layout.

Annika Buller, Anne Sallee und Thomas Trautmann
Hamburg, im Frühjahr 2011

Prolog

Anne

*Kinder erzählen – wenn man sie lässt oder anleitet,
von sich aus, von sich, von dem, was sie bewegt.
Sie erzählen von ihren Erfahrungen, Vorstellungen, Träumen und
Fantasien.*

*Sie tun es umso lieber, wenn sie bemerken, dass andere ihnen zuhören,
wenn sie die Aufmerksamkeit und die erzählbedingte Zuwendung
anderer spüren.*

Claus Claussen/Valentin Merkelbach

In der Biografieforschung ist es von großer Bedeutung, dass sich nicht mit dem „zufällig erscheinenden begnügt“ wird, sondern es darum geht, „Material aufzuspüren und hervorzu- bringen“ (Schulze 1999, S. 46).¹

Die hier zugrunde gelegten Gespräche und daraus entstandenen Geschichten zeichneten sich nicht durch ein vorgefertigtes Muster aus, sondern durch die Inspiration durch das und mit dem Kind. Nicht wir Erwachsenen hatten die Führung in den Gesprächen. Jeden Austausch gestaltete Bastienne auf eine sehr eigene und effektive Weise mit. Meist übernahm sie das Steuer. Immer hatte sie einen eigenen Kompass, dem wir gemeinsam folgten. Nur so bekamen wir die Chance, in ihr Leben, Denken und Fühlen hineingelassen zu werden. Oder besser: Dass Bastienne uns so langmütig auf der Schwelle ihres selbst zu bewältigenden Lebens duldete.

1 Schulze, T. (1999): „Erziehungswissenschaftliche Biografieforschung. Anfänge – Fortschritte – Ausblicke.“ In: Krüger, H.-H./Marotzki, W. (Hrsg.): Handbuch erziehungswissenschaftliche Biografieforschung. Opladen, S. 46.